



Martin Degenbeck, Stefan Kilian, Wolfgang Subal

## Erfassung von Bayerns Streuobstsorten

Auf der Suche nach fast verlorenen Schätzen

**Erfassung von Bayerns Streuobstsorten –  
Auf der Suche nach fast verlorenen Schätzen**

LWG aktuell / 2016; überarbeitete Auflage von 2017

Herausgegeben von:

Bayerische Landesanstalt für  
Weinbau und Gartenbau  
Abteilung Landespflege  
An der Steige 15  
97209 Veitshöchheim

Telefon: 0931/9801-402  
Telefax: 0931/9801-400  
E-Mail: [landespflege@lwg.bayern.de](mailto:landespflege@lwg.bayern.de)  
Internet: [www.lwg.bayern.de](http://www.lwg.bayern.de)



# Erfassung von Bayerns Streuobstsorten

## Auf der Suche nach fast verlorenen Schätzen

Martin Degenbeck, Stefan Kilian, Wolfgang Subal

Die EU-Richtlinie über das Inverkehrbringen von Vermehrungsmaterial und Pflanzen von Obstbäumen zur Fruchterzeugung (RL 2008/90/EG) regelt den Handel und Verkauf von Obstgehölzen neu. Bis zum 30. September 2012 waren die Mitgliedstaaten aufgefordert, alle Obstsorten, die nach dem Stichtag im Baumschulhandel bleiben sollten, zu registrieren (später wurde eine Nachmeldung ermöglicht). In Zukunft dürfen Baumschulen voraussichtlich nur noch Sorten anbieten, die amtlich registriert bzw. beschrieben oder die sortenrechtlich geschützt sind.

Ziel der RL 2008/90/EG sowie der Bundesverordnung über das Inverkehrbringen von Anbaumaterial von Gemüse-, Obst- und Zierpflanzenarten (AGOZV) ist es, die Bereitstellung von gesundem und qualitativ hochwertigem Vermehrungsmaterial für Pflanzen jeder Art sicherzustellen. Hierfür sollten einheitliche Regeln für das gewerbsmäßige Inverkehrbringen aufgestellt werden.

Streuobstakteure und Sortenerhalter hatten die Befürchtung, dass ein hoher bürokratischer Aufwand und damit hohe Kosten für die Registrierung der alten und meist nur in geringem Umfang gehandelten Sorten dazu führen könnte, dass diese Sorten von Baumschulen überhaupt nicht mehr angeboten und damit verschwinden werden. Diese Befürchtungen bestanden auch für Sorten, die im Zuge von Kartierungen neu identifiziert und in Baumschulen wieder vermehrt werden. Somit bestand dringender Handlungsbedarf, die große Zahl der im Streuobstbau (noch) vorhandenen Obstsorten zu erfassen und registrieren zu lassen.

*Die RL 2008/90/EG sieht vor, dass künftig nur noch Pflanzensorten verkauft werden dürfen, die amtlich registriert worden sind. In einem gemeinsamen Forschungsprojekt von LfL und LWG wurden möglichst viele Sorten erfasst, die in Bayern vorgekommen bzw. heute noch vorhanden sind. Mittlerweile sind 5 089 Streuobstsorten in Listen erfasst und an das Bundessortenamt zur Registrierung gemeldet, davon 2 292 Apfel- und 1 658 Birnensorten. Nach der Registrierung durch das Bundessortenamt können diese Sorten gemäß den geltenden Bestimmungen weiterhin im Handel verbleiben.*

Das Bayerische Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (StMELF) beauftragte deshalb 2012 LfL und LWG mit der Erfassung bayerischer Streuobst- und Liebhabersorten. Die Bearbeitung übernahm der Pomologe Wolfgang Subal.

### Erster Schritt: Historische Sorten erfassen

Bis Mitte September 2012 hat Wolfgang Subal vor allem verfügbare historische Quellen – meist aus dem 18. und 19. Jahrhundert – ausgewertet. Bevorzugt waren darunter bayerische Quellen zur Pomologie.

Allerdings existierte bereits im 19. Jahrhundert ein intensiver nationaler und internationaler Austausch von Sorten, so dass viele Sortenwerke für ganz Mitteleuropa Bedeutung haben. Regionsspezifische Quellen gibt es nur wenige.



Bild 1: Die rund 800 Aquarelle von Obstsorten des „Apfelpfarrers“ Korbinian Aigner (hier 'Weidners Goldrenette') sind Sinnbild für die hohe Bedeutung der Pomologie Anfang des 20. Jahrhunderts auch in Bayern.

Wichtig für die Erstellung der Gesamtliste waren vor allem Sortenverzeichnisse und Kataloge des 19. und 20. Jahrhunderts aus bayerischen Baumschulen, z.B. Weihestephan und Triesdorf.

## Zweiter Schritt: aktuelles Sorteninventar

In einem zweiten Schritt ging diese Sortenliste an die bayerischen Kreisfachberater für Gartenkultur und Landespflege, die Landschaftspflegeverbände sowie an eine Reihe weiterer bekannter Sortenexperten zur Prüfung und Ergänzung. Zum einen sollten diese Sortenexperten zurückmelden, welche Sorten in ihrem Landkreis sicher oder vermutlich noch vorhanden sind. Zum zweiten waren sie aufgefordert, weitere ihnen bekannte Sorten nachzumelden und die angegebenen Sortennamen zu prüfen (oft liegen mehrere regionale Bezeichnungen für ein und dieselbe Sorte vor).

Für das heutige Sortenspektrum wurden auch aktuelle Kataloge von Baumschulen berücksichtigt, die auf „alte“ Obstsorten spezialisiert sind, z.B. der Baumschule Baumgartner in Nöham bei Pfarrkirchen.

## Ergebnisse

Bis Ende 2014 wurden insgesamt 5 089 Obstsorten aus neun Obstarten erfasst (siehe Tabelle 1). Wie zu erwarten war, stellen die Apfelsorten mit 2 292 Sorten den bei weitem größten Anteil. Obwohl Birnen im Streuobst nur 10 bis 20 % der Bäume stellen, ist hier die Anzahl der (ehemals vorhandenen) Sorten mit 1 658 vergleichsweise hoch. Kirschen mit 454 und Zwetschgen/Pflaumen mit 405 Sorten stellen ebenfalls wichtige Gruppen für die Sortenerhaltung dar. Bei der Quitte wurden 92 Sorten erfasst.



Bild 2: Der Abgleich mit historischen Sortenwerken ist Grundlage jeder Sortenbestimmung, hier dargestellt anhand der 'Rheinische Schafsnase'. (Bild: Balling)



Bild 3: Der Pomologe Wolfgang Subal bei der Sortenbestimmung. (Bild: Großpitsch)

Tabelle 1: Gesamtergebnis der Streuobstsortenerfassung, Stand Dezember 2014

Obstart	Sortenzahl	vorhanden	in %
Apfel	2 292	647	28
Birne	1 658	285	17
Quitte	92	53	58
Pflaume/Zwetschge	405	62	15
Kirsche	454	84	19
Pfirsich*	137	6	4
Aprikose*	19	3	16
Mispel*	4	?	?
Walnuss**	28	11	39
Gesamt	5 089	1 152	22

\* im Streuobstbau unbedeutende Obstarten

\*\* Sortendifferenzierung kaum gebräuchlich

Die 28 gelisteten Walnuss-Sorten gehen meist auf die Meldung des Experten Friedhelm Haun zurück; eine Sortendifferenzierung bei Walnuss spielt in der Pomologie aber kaum eine Rolle. Die Obstarten Mispel, Aprikose und Pfirsich wurden am Rande mit erfasst, sind aber im Streuobstbau völlig unbedeutend.

### Aktuell vorhandene Sorten in Bayern

Für 56 der 71 bayerischen Landkreise und 4 kreisfreie Städte liegen mittlerweile Daten zu Obstsorten vor. Neben den Sortenmeldungen aus 46 Landkreisen (überwiegend von den Kreisfachberatern, aber auch von einigen Gartenbauvereinen, Landschaftspflegeverbänden und pomologisch interessierten Einzelpersonen) konnten für 17 Landkreise die Ergebnisse aus Kartierungen der letzten Jahre verwendet werden, so z. B. im Allgäu (Bosch & Vorbeck 2013), im Landkreis Lindau (Bosch u.a. 2008), im Landkreis Würzburg (Vorbeck u.a. 2011) sowie Kartierungen von Wolfgang Subal in Mittel- und Oberfranken (Subal 2006, 2012a/b, 2014). Die 25 kreisfreien Städte wurden nicht gesondert abgefragt.

Es wurden insgesamt 1.152 Obstsorten genannt, die aktuell in mindestens einem der 56 ausgewerteten Landkreise und vier kreisfreien Städte vorkommen. Darunter waren 647 Apfelsorten, 285 Birnensorten, 85 Kirschensorten, 3 Aprikosensorten, 6 Pfirsichsorten, 53 Quittensorten und 62 Pflaumensorten. Darüber hinaus wurden auch noch 11 Walnussorten gelistet.

Die meisten Sortenmeldungen kamen aus dem Landkreis Regensburg (445), gefolgt von Erlangen-Höchststadt (398), Cham (358) und Rosenheim (326).

Am häufigsten zurückgemeldet wurden bei Apfel die Sorten 'Gravensteiner', 'Jakob Fischer', 'Jakob Lebel' und 'Schöner aus Boskoop'; bei Birne 'Köstliche aus Charneux', 'Alexander Lucas' und 'Gute Graue' (siehe Tabelle 2).

Aufgrund von regional unterschiedlichen Bezeichnungen derselben Obstsorte – auch in der Sortenliteratur – ist es ohne pomologische Überprüfung schwierig, Lokalsorten zu determinieren. Insgesamt konnten 184 Lokalsorten erfasst werden, davon 147 als sichere, 32 als fragliche und 5 als partielle Lokalsorten. (siehe

Tabelle 3). Als Beispiele seien genannt: 'Allgäuer Kalvill', 'Bernrieder Stingel', 'Bamberger Kugelbirne', 'Deggendorfer Frauenapfel', 'Kitzinger Taubenapfel' und 'Großwallstädter Rosenapfel'.

### Bewertung der Ergebnisse

Die enorme Sortenvielfalt, die sich auf Grund der großen Bedeutung des Streuobstbaus für die Selbstversorgung der Bevölkerung entwickelt hat und Ende des 19. Jahrhunderts ihren Höhepunkt erreichte (Bosch, Schwindel, Degenbeck 2009), ist immer wieder beeindruckend. Inwieweit die in historischen Quellen genannten Sorten wirklich eigenständige Sorten waren und nicht nur regional unterschiedliche Bezeichnungen für ein und dieselbe Sorte, lässt sich im Nachhinein oft nicht mehr prüfen. Der möglicherweise daraus resultierende Fehler liegt nach Einschätzung von Wolfgang Subal bei unter 3 % der Sortenzahl.

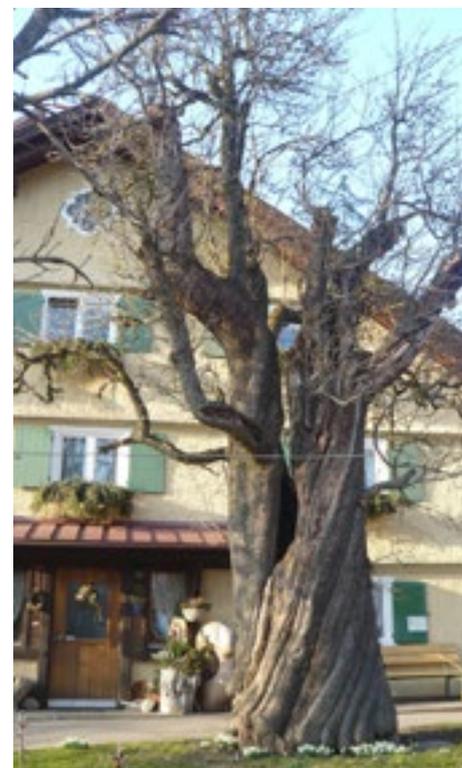


Bild 4: Besonders alte Bäume, hier die Allgäuer Regionalsorte 'Hängeler' an einem etwa 300 Jahre alten Birnbaum, sind für die Erfassung interessant. (Bild: Bosch)



Tabelle 2: Die 20 am häufigsten zurückgemeldeten Apfel- und Birnensorten aus 56 Landkreisen und vier kreisfreien Städten

Äpfel	Anzahl	Birnen	Anzahl
Gravensteiner	57	Köstliche aus Charneux	50
Jakob Fischer	55	Alexander Lucas	49
Jakob Lebel	55	Gute Graue	47
Schöner aus Boskoop	55	Doppelte Philippsbirne	44
Brettacher	54	Gellerts Butterbirne	44
Welschisner	54	Gute Luise von Avranches	44
Kaiser Wilhelm	53	Gräfin von Paris	44
Weißer Klarapfel	53	Oberösterreichische Weinbirne	43
Landsberger Renette	53	Clapps Liebling	42
Wintergoldparmäne	53	Conference	41
Rheinischer Winterrambur	52	Williams Christbirne	40
Roter Boskoop	52	Neue Poiteau	40
Ontario	51	Mollebusch	38
Roter Eiserapfel	51	Madame Verte	38
Grahams Jubiläumsapfel	50	Pastorenbirne	36
Danziger Kantapfel	49	Schweizer Wasserbirne	36
Ingrid Marie	49	Boscs Flaschenbirne	33
Transparent aus Croncels	48	Clairgeaus Butterbirne	33
Schöner aus Wiltshire	48	Stuttgarter Geißhirtle	32
Lohrer Rambur	48	Prinzessin Marianne	32

Tabelle 3: Lokalsorten in Bayern

Obstart	Lokalsorte Bayern	Lokalsorte partiell*	Lokalsorte fraglich**	Gesamt
Äpfel	91	4	17	112
Birnen	48	1	13	62
Kirsche	5	–	1	6
Mispel	–	–	–	–
Aprikose	–	–	–	–
Pfirsich	–	–	–	–
Quitte	1	–	–	1
Walnuss	–	–	–	–
Zwetschge	2	–	1	3
Gesamt	147	5	32	184

\* partielle Lokalsorte: kommt zum Teil in Bayern, zum Teil darüber hinaus als Lokalsorte vor

\*\* fragliche Lokalsorte: ohne pomologische Prüfung nicht eindeutig bestimmt



Abbildung 1: Aus diesen Landkreisen erfolgten Rückmeldungen, vor allem durch die Kreisfachberater. Ergänzungen durch Kartierungsergebnisse in 13 Landkreisen (Allgäu, Würzburg, Mittel- und Oberfranken)

Die geringe Rückmeldequote an aktuell vorhandenen Sorten von nur 22 Prozent hat zwei Gründe: Zum einen sind mit der Rodung eines großen Teils der Streuobstbäume in Bayern in den letzten 60 Jahren viele Sorten verschwunden, da bei den Neu- und Nachpflanzungen im Wesentlichen auf ein weit verbreitetes Standardsortiment zurückgegriffen worden ist (Bosch, Schwindel, Degenbeck 2009). Zum anderen ist die Sortenkenntnis heute in der Bevölkerung mangels praktischer Notwendigkeit weitgehend erodiert (Degenbeck 2005). Nicht allein in Bayern sind nur noch wenige Pomologen in der Lage, mehr als 100 Obstsorten halbwegs sicher zu unterscheiden. Außerdem gerieten bereits vor Jahrzehnten viele Sorten in Vergessenheit. Die Kenntnis zahlreicher Sorten muss deshalb in vielen Fällen erst wieder neu erarbeitet werden. Allerdings gibt es dafür zu wenige Nachwuchskräfte in der Pomologie.

In manchen Fällen bilden die Listen der rückgemeldeten Sorten mangels Kenntnis bzw. fehlender Kartierung der aktuell vorkommenden Sorten nur ein weitgehend flächendeckend verbreitetes Standardsortiment ab.

In anderen Fällen wurden hingegen Sorten gemeldet, die nur noch äußerst selten oder völlig unbekannt sind. Aus fachlicher Sicht ist hier eine Überprüfung geboten, teilweise anhand von Fruchtproben. Die Überprüfung und Verifizierung der Daten ist sehr zeitaufwändig und konnte in vielen Fällen nicht geleistet werden. Manche gemeldeten Sortennamen sind mehrdeutig (so z. B. „Wasserbirne“ oder „Honigbirne“) und für eine überprüfbare Sortenliste nicht brauchbar.

In etlichen Fällen wurde das Inventar von Sortengärten gemeldet, die zur Sortenerhaltung von pomologisch interessierten Gruppen angelegt worden sind. Diese beziehen jedoch ihr Pflanzmaterial oft von spezialisierten Baumschulen. Auch dort können Fehler im Umfang von 20 bis 40 Prozent des Sortiments vorkommen, welche bei der Verbreitung der Sorten multipliziert werden.



Bild 5: Die 'Röhrlesbirne', eine unterfränkische Lokalsorte, galt als verschollen und wurde 2007 im Lkr. Würzburg wieder gefunden. (Bild: Subal)

Der Kenntnisstand bei Kirschen und Zwetschgen und den nicht streuobsttypischen Obstarten ist sehr schlecht. In vielen Landkreislisten wurde für diese Obstarten keine einzige Sorte gemeldet. Auch ein großer Teil der Pomologen befasst sich vornehmlich mit Apfel und Birne. Gerade bei der Birne ist jedoch mit nur 17 Prozent zurückgemeldeter Sorten die Sortenkenntnis weitgehend verloren gegangen, wenngleich auf Grund der Langlebigkeit der Birnbäume viele verschollene Sorten tatsächlich noch irgendwo stehen könnten. Diese Einschätzung wird auch durch die Ergebnisse einiger Kartierungen bestätigt.

Der gute Kenntnisstand bei der Quitte geht auf die beiden Quittenexperten Monika Schirmer und Marius Wittur zurück. Zusammen sind sie für die Renaissance der Quitte in den letzten Jahren verantwortlich, nachdem diese Obstart über Jahrzehnte ein Schattendasein führte.

### Kostenlose Nachmeldung am Bundessortenamt möglich

Mit der Meldung von insgesamt 5 089 bayerischen Obstsorten an das Bundessortenamt ist ein wichtiger Schritt gemacht worden, um die Sortenvielfalt in unseren Streuobstwiesen nicht weiter zu gefährden. Das Bundessortenamt hat 2014 begonnen, die Liste der vertriebsfähigen Obstsorten online unter [www.bundessortenamt.de/internet30/index.php?id=240](http://www.bundessortenamt.de/internet30/index.php?id=240) bereitzustellen; diese Liste ist längst noch nicht vollständig und wird laufend ergänzt. Weitere Nachmeldungen „alter Sorten“ an das Bundessortenamt zur Registrierung sind in den nächsten Jahren bis auf weiteres einfach und kostenfrei möglich.

Unsere Streuobstbestände sind Garanten für eine vielfältige heimische Obsterzeugung und ermöglichen unerwartete Genüsse weit über das Gewöhnliche hinaus. Alte Obstsorten werden genutzt, um regionale Spezialitäten zu erzeugen – vom sortenreinen Edelbrand z. B. aus der

Apfelsorte 'Goldparmäne' bis hin zum Birnenschaumwein aus der 'Champagner-Bratbirne'. Die Vielfalt dieser Produkte zeigt den erfolgversprechendsten Weg zur Sortenerhaltung: über gute regionale Produkte für den anspruchsvollen Genießer schafft man Anreize, alte Obstbäume mit seltenen Sorten zu erhalten.

Wer mit seinen Streuobstbäumen zu wenig Geld verdient, verliert irgendwann das Interesse an der regelmäßigen Pflege der Bäume und an Nachpflanzungen. Für den wirtschaftlichen Anbau liefern Obstsortenprojekte die Basisinformationen: Es werden Sorten erfasst, in Sortengärten gesichert, Sorteneigenschaften im Feld und im Labor geprüft und regionale Empfehlungslisten erarbeitet. Federführend ist hier die LWG aktiv. Die im Rahmen dieser Projekte und weiterer, z.T. auf Privatinitiative entstandenen Sortengärten (z.B. in Schlachters wurden 95 Allgäuer Apfel- und 69 Birnensorten gesichert) sind wichtig für die weitere Sortenprüfung. Der Forschungsbedarf ist groß, um aus der

gefundenen Sortenvielfalt die robusten und für den zukünftigen Anbau geeigneten Sorten weiter zu selektieren und über die Baumschulen wieder verfügbar zu machen. Die Forschung ist auf Grund der Altersstruktur der Obstbäume und Baumbesitzer dringend.

Die Sortenlisten und weitere Informationen werden Interessenten zur Verfügung gestellt. Weitergehende Informationen zur Thematik sind zu finden unter [www.lfl.bayern.de/iab/kulturlandschaft/128790/](http://www.lfl.bayern.de/iab/kulturlandschaft/128790/) sowie unter [www.lwg.bayern.de/landespflege/natur\\_landschaft/086526/](http://www.lwg.bayern.de/landespflege/natur_landschaft/086526/).

*Martin Degenbeck*  
*Bayerische Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau*  
*[martin.degenbeck@lwg.bayern.de](mailto:martin.degenbeck@lwg.bayern.de)*

*Stefan Kilian*  
*Bayerische Landesanstalt für Landwirtschaft*  
*[stefan.kilian@lfl.bayern.de](mailto:stefan.kilian@lfl.bayern.de)*

*Wolfgang Subal*  
*Dipl.-Biologe, Heidenheim*  
*[gehlappel@t-online.de](mailto:gehlappel@t-online.de)*

#### Literatur

- Aigner, K. (2013): Äpfel und Birnen – Das Gesamtwerk. Verlag Matthes & Seitz, Berlin, 510 S.
- Bosch, H., Degenbeck, M., Kilian, S. u.a. (2008): Erhaltung alter Kernobstsorten im Bodensee-Raum – Endbericht zum Interreg III A – Projekt der Länder Baden-Württemberg, Bayern, Vorarlberg, Schweiz und Fürstentum Liechtenstein, 148 S.
- Bosch, H., Schwindel, S., Degenbeck, M. (2009): Sortenwahl bei den Kreisfachberatern für Gartenkultur und Landespflege in Bayern – Jahreshaft 2009 des Pomologen-Vereins e.V., S. 9-19
- Bosch, H., Vorbeck, A. (2013): Erhaltung und Nutzung alter Kernobstsorten im bayerischen Allgäu und am bayerischen Bodensee. Ein überregionales LEADER-Projekt der Kreise Lindau, Oberallgäu, Ostallgäu, Unterallgäu und der kreisfreien Städte Kempten, Memmingen und Kaufbeuren. Laufzeit: 2009–2013. Abschlussbericht. 115 S.
- Degenbeck, M. (2005): Situation des Streuobstbaus in Deutschland: Zustand – Probleme – Lösungsansätze – Flüssiges Obst 2/2005, S. 64-69
- Degenbeck, M. (2012): Was bringt eine Obstsortenkartierung? – Schule und Beratung 5-6/2012, S. 48-52.
- Degenbeck, M., Bosch, H. (2007): Alte Sorten für junge Obstgärten – Ergebnisse eines Forschungsprojekts am Bodensee – Veitshöchheimer Berichte 101, S. 63-70
- Subal, W. (2006): Kartierung von Kernobstsorten im Gebiet der „Fränkischen Moststraße“ (Landkreis Ansbach). – Unveröffentlichtes Manuskript, 136 S.
- Subal, W. (2012a): Untersuchungen zum Vorkommen alter und gefährdeter Kernobstsorten im Stadtgebiet der Stadt Schwabach. – Unveröffentlichtes Manuskript, 70 S.
- Subal, W. (2012b): 1000 Bäume für die Frankenalb. Kartierung von Kernobstsorten auf Obstanern der Hersbrucker Alb. – Unveröffentlichtes Manuskript, 75 S.
- Subal, W. (2014): Obstsortenvielfalt in Oberfranken – Pomologische Inventarisierung ausgewählter Gebiete in sieben oberfränkischen Landkreisen. – Unveröffentlichtes Manuskript, 164 S. + Anhang.
- Subal, W., Kilian, S., Degenbeck, M. (2015): Erfassung und Registrierung der in Bayern vorhandenen Streuobstsorten – Unveröffentlichter Abschlussbericht eines Forschungsauftrages, 32 S.
- Vorbeck, A., Geber, S., Bosch, H., Subal, W., Wittur, M., Degenbeck, M. (2010): Erhaltung alter Kernobstsorten im Landkreis Würzburg, Endbericht, 176 S.



Bild 6: Offene Fälle können vielfach durch mehrere Pomologen (v.l. H. Bosch, A. Vorbeck, E. Wolfert, S. Löwe und (verdeckt) E. Balling) an Hand von Bestimmungsliteratur und Kernmustern geklärt werden. (Bild: Degenbeck)